

«Panikmache als Schmiermittel»

Der Physiklehrer **Francis Massen** gehört zu den Klimaskeptikern. Er warnt in erster Linie davor, ein Endzeitszenario zu skizzieren.

Text: **Laurent Graaff** laurent.graaff@revue.lu Foto: Privat



ZUR PERSON

Francis Massen, Jahrgang 1943, hat Physik in Luxemburg, Nancy und Lüttich studiert. Er ist verheiratet, hat vier Kinder und unterrichtet Physik, Mathematik und Informatik am Lycée Classique Diekirch (LCD). Dort ist er auch für die gesamte Informatikinfrastruktur verantwortlich. Er baute 1996 die meteorologische Station des LCD auf, die über zehn Jahre die einzige öffentlich zugängliche Quelle für Live-Daten der Ozon-Konzentration war. Heute ist die Wetterstation von der weltmeteorologischen Organisation (WMO) als Lieferant für Werte über UVB-Strahlung und Dicke der Ozonschicht zugelassen.

REVUE: Sie werfen den Klimaforschern des Weltklimarates (IPCC) Panikmache vor. Warum?

FRANCIS MASSEN: Seit seiner Gründung hat sich der IPCC zum Ziel gesetzt, zu beweisen, dass die von der menschlichen Aktivität verursachten Treibhausgasemissionen (insbesondere die CO₂-Ausstöße) zu einer gefährlichen und zudem globalen Erwärmung führen. Darauf hat sich mittlerweile eine ganze Klimaindustrie aufgebaut, wobei die Panikmache das Schmiermittel für die staatlichen Subventionen an die Forschungsinstitute ist. Der so genannte Klima-Alarmismus ermöglichte vielen Umweltorganisationen einen neuen Aufschwung, zahlreichen Politikern eine «Wir retten die Welt»-Profilierung und den Banken lukrative Perspektiven im CO₂-«Cap and trade»-Handel. Ohne ihr Gesicht, oder besser gesagt, ohne ihre staatlichen Beihilfen zu verlieren, können mittlerweile viele Forschungsinstitute überhaupt keine Ergebnisse mehr publizieren, die nicht in diesem Panik-Trend liegen.

REVUE: Ist der Klimawandel zu negieren, oder findet er tatsächlich statt?

FRANCIS MASSEN: Klimawandel gibt es immer und hat es auch stets gegeben. Da wir seit 1850 noch immer am Aussteigen aus der letzten kleinen Eiszeit sind, ist ein natürlicher Temperaturanstieg normal. Dass es indes eine zusätzliche vom Menschen verursachte Klimaerwärmung gibt, die weit über den natürlichen Schwankungen liegt und die durch den CO₂-Ausstoß der fossilen Energien verursacht wird, kann man stark relativieren. Die Abkühlungsperioden zwischen 1940 und 1975 und in den letzten zehn Jahre zeigen ganz klar, dass es den Zusammenhang zwischen CO₂-Konzentration in der Atmosphäre und globaler Erwärmung, so wie ihn der IPCC propagiert, in dieser Größenordnung nicht gibt.

REVUE: Wie groß ist der Einfluss des Menschen auf den Klimawandel?

FRANCIS MASSEN: Jede menschliche Aktivität beeinflusst das regionale Klima. Der Ackerbau und auch die großen Solaranlagen verändern die Reflektion der Sonnenstrahlung, die Urbanisierung hat einen beträchtlichen Einfluss auf die lokale Temperatur und die Evaporation. Der CO₂-Ausstoß unseres Energieverbrauchs verursacht ebenfalls eine leichte Erwärmung. Der menschliche Einfluss auf das globale Klima ist jedoch im Vergleich zu natürlichen Faktoren eher bescheiden.

REVUE: Welche anderen Faktoren tragen zum Klimawandel bei?

FRANCIS MASSEN: Jeder bedeutende Vulkanausbruch verursacht eine zwei bis drei Jahre dauernde Abkühlung. Die großen natürlichen Temperaturschwankungen der Weltmeere oder die El Niños (Anm. der Red.: El Niño bezeichnet ein großräumiges Ozean-Atmosphären-Klimaphänomen im tropischen Pazifik mit beinahe weltweiten Auswirkungen) haben einen sehr großen Einfluss. So ragt beispielsweise das starke El-Niño-Jahr 1998 in allen Temperaturkurven deutlich heraus. Diese Schwankungen, zusammen mit der natürlichen Erwärmung seit dem Ende der kleinen Eiszeit und dem Ansteigen der Sonnenaktivität, können der größten Teil der gemessenen Erwärmung des 20. Jahrhunderts erklären.

REVUE: Nützt es, wenn wir versuchen, klimafreundlicher zu leben, oder sollen wir so weitermachen wie bisher?

FRANCIS MASSEN: Das Hauptproblem des 21. Jahrhunderts ist die Energiefrage. Wir wissen, dass die Ölreserven langsam am Abklingen sind. Wir wissen auch, dass das Verbrennen von Kohle jede Menge Probleme mit sich zieht. Es gibt also gute Argumente, unsere zukünftige Energiever-

sorgung nach und nach von den fossilen Brennstoffen abzukoppeln. Der Energiemix der Zukunft muss deshalb alle Träger umfassen: Wind, Sonne, Geothermik und auch die Atomenergie, die einzige CO₂-neutrale Energieerzeugung, die im Moment in der nötigen Größenordnung, Konstanz und Verlässlichkeit vorhanden ist. Die grüne Fixierung auf ausschließlich «erneuerbare» Energien ist in meinen Augen deshalb naiv, unrealistisch und gefährlich.

REVUE: Kennen Sie den CO₂-Ausstoß Ihres Autos?

FRANCIS MASSEN: Ich besitze einen Chevrolet Trailblazer, der ca. 300 mg CO₂/km ausstößt. Dies verursacht mir aber keine schlaflosen Nächte, umso mehr, da meine jährliche Fahrleistung eher bescheiden ist.

REVUE: Brauchen wir überhaupt ein neues Kyoto-Protokoll?

FRANCIS MASSEN: Nein, die Erfahrung des ersten Protokolls zeigt, dass die unrealistischen Ziele nicht erreicht werden. Man sollte Bürokratiemonster wie das Kyoto-Protokoll durch gezielte Investitionen in Energie-Technologien ersetzen. Der «Feel-good»-Effekt rechtfertigt in keiner Weise die Unsummen, die ein schummelträchtiges Protokoll ohne nachweislich gute Resultate verschlingt.

REVUE: Welchen Rat geben Sie den Politikern vor dem Klimagipfel im Dezember in Kopenhagen?

FRANCIS MASSEN: Sie sollten ein Kyoto II vorläufig auf Eis legen. Die aktuelle schwierige Wirtschaftslage erlaubt ihnen, dies zu tun, ohne das Gesicht zu verlieren. Alle finanziellen Anstrengungen sollten jedoch in Richtung höherer Energie-Effizienz und -Diversifikation gehen. Und die Politiker sollten am besten die allgemeine mediale Klimahysterie für einige Jahre ignorieren.

REVUE: Sollen sie trotz der Wirtschaftskrise weiter in die Umwelt investieren?

FRANCIS MASSEN: Selbstverständlich, aber maßvoll und intelligent. Ich verbringe meine Ferien oft in den amerikanischen und kanadischen Naturparks und weiß eine intakte Umwelt zu schätzen. Ich fürchte jedoch, dass die vorwurfsvolle Dauerberiesung des Publikums mit Umweltproblemen bald zu Ermüdungserscheinungen führen und schlussendlich das Gegenteil des Erwünschten bewirken wird. Die Medien und die Politik sollten die positiven Seiten des schon Erreichten hervorheben, und nicht andauernd jede menschliche Aktivität als Frevel an einer paradiesischen unberührten Natur brandmarken. ■